

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kreuz-Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk.

Telephon-Ausdruck Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten mit Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageplaner kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: F. Schlemmer in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Bann in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 212.

Elbing, Mittwoch

9. September 1896.

48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die

### „Altpreußische Zeitung“

bis zum 1. Oktober kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

### Kaiser und Zar in Görlitz

Görlitz, 7. Sept.

Die deutschen und die russischen Majestäten trafen 10 Uhr 40 Minuten auf dem festlich geschmückten Bahnhofs ein. Zum Empfang waren anwesend Oberpräsident Fürst Hatzfeld, Regierungspräsident Dr. von Hüper, Landeshauptmann v. Schadowitz und Landrath v. W. W. Neben, außerdem Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten. Oberbürgermeister Büchtemann hielt eine kurze Begrüßungsansprache, auf welche der Deutsche Kaiser erwiderte, er freue sich, die schöne Stadt Görlitz wiederzusehen. Hierauf erfolgte unter der Eskorte der 1. Eskadron des Leib-Gularen-Regiments Nr. 2, unter dem Geläute der Glocken sämtlicher Kirchen durch die reichgeschmückte via triumphalis die Fahrt nach dem Mohrer Paradeplatz. An der Straße bildeten Kriegerverbände, Corporationen und Schulen Spalier; eine vielstimmige Menschenmenge hatte sich eingefunden und begrüßte die Majestäten mit brauendem Hurrah. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seiner schlesischen Leibgarde, Kaiser Nikolaus die Uniform seines Gularen-Regiments. Die Kaiserin Auguste Victoria hatte ein grünleibenes, geklümtes Kleid angelegt, Kaiserin Alexandra erschien in blauer Seide. Im ersten Wagen fuhren die beiden Kaiser, im zweiten Wagen die beiden Kaiserinnen. Die Parade über das V. Armeecorps auf dem Mohrer Felde verlief äußerst glänzend. Dieselbe stand unter dem Commando des Generals der Infanterie v. Seede. Das Armeecorps war in zwei Treffen wie folgt aufgestellt: Im ersten Treffen Infanterie-Regiment Nr. 50 u. 58, Grenadier-Regiment Nr. 7, Inf.-Reg. Nr. 19, Grenadier-Regiment Nr. 6, Inf.-Reg. Nr. 46, Jäger-Regiment Nr. 37, Inf.-Reg. Nr. 47, Jägerbataillon Nr. 5, das Subaltern-Regiment Nr. 5 und Pioniere Nr. 5; im zweiten Treffen 2. Leib-Gularen-Regiment Nr. 2, Manen-Regiment Nr. 10, Dragoner-Regiment Nr. 4, Manen-Regiment Nr. 1, Leib-Gularen-Regiment Nr. 1, Dragoner-Regiment Nr. 8, Infanterie-Regiment Nr. 5 und 20, Trainbataillon Nr. 5. Auf den Straßen, welche die Majestäten zu passieren hatten, waren Triumphbögen errichtet, die mit Tannenzweigen festlich geschmückt waren. Dichtgedrängte Volksmassen säumten diese Straßen zu beiden Seiten. Kurz nach 11 Uhr erschienen Kaiser Wilhelm und der Zar zu Wagen, flogen in Mohr zu Pferde und ritten Johann die Fronten der Truppen ab. Beide Kaiserinnen folgten in leichtspannigen Wagen. Bei dem sich hieran anschließenden Vorbeimarsch führte Kaiser Wilhelm das Grenadier-Regiment König Wilhelm I. und das Leib-Gularen-Regiment dem Kaiser Nikolaus vor, während dieser an der Spitze des Manen-Regiments Kaiser Alexander III. vor Kaiser Wilhelm desfilirte. Der erste Vorbeimarsch der Cavallerie und der Artillerie erfolgte im Trab; der zweite Vorbeimarsch geschah von der Kavallerie und der Artillerie im Galopp. Kaiser Wilhelm führte die oben genannten beiden Regimenter dem Kaiser Alexander nochmals vor. Als beide Monarchen sich an die Spitze ihrer Regimenter setzten, brach das überaus zahlreichere Publikum in stürmischen Jubel und dreifache Hurrahs aus. Hierauf hielt Kaiser Wilhelm die Kritik ab und nahm Meldungen entgegen. Inzwischen somierte sich das Armeecorps nochmals in zwei Treffen in der Richtung der Abmarschstraße. Beide Kaiser ritten nochmals die Fronten ab; die Kaiserinnen passirten wieder im Wagen. Die Kapellen spielten die russische Hymne, die Truppen präsentirten. Kaiser Wilhelm und der Kaiser von Rußland lehrten vom Paradeplatz an der Spitze der Fahnencompagnie und Standarteneskladron um 2½ Uhr nach der Stadt bis zu dem Ständehaus zurück. Der Kaiser demselben der commandirende General des V. Armeecorps, General der Infanterie von Seede. Die Kaiser blieben vor dem Ständehaus so lange zu Pferde halten, bis die Fahnencompagnie und die Standarteneskladron abgerückt waren und begaben sich demnach in das Ständehaus. Hier findet um 4½ Uhr die Mittagstafel statt. Das Wetter hat sich aufgeklärt. Als Kaiserin Auguste Victoria und die Kaiserin Alexandra sich vom Paradeplatz nach der Stadt zurück begaben, wurden dieselben an der Neichenbergstraße, wo die Schulen Spalier gebildet hatten, von 30 Ehrenjungfrauen unter Ueberdeckung von Blumensträußen begrüßt, wofür die Majestäten huldvollst dankten. Alsdann begaben sich die Herrschaften nach dem Ständehaus, wofelbst die Mittagstafel stattfand. Zu einer großartigen Kundgebung gestaltete sich die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, welche um 6 Uhr erfolgte. Auf dem Platz vor dem Bahnhofs war eine Ehrencompagnie des 6. Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf sowie das Wohl-

hätter Kadettencorps aufgestellt. Die ganze Einfahrtstraße war mit einem Militärscorden besetzt. Auf dem Bahnhofs fanden sich sämtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten ein; dieselben versammelten sich in der Sichtballe. Kaiser Nikolaus fuhr mit dem Kaiser Wilhelm im ersten, die beiden Kaiserinnen im zweiten Wagen. Kaiser Wilhelm trug die russische Uniform, Kaiser Nikolaus die Uniform seines 8. Gularen-Regiments. In der Sichtballe verabschiedete sich Kaiser Nikolaus von den Fürstlichkeiten und höheren Offizieren. Nach dem Aufstieg durch den Tunnel zum Bahnhofssteig intonirte die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 6 die russische Nationalhymne. Kaiser Nikolaus küßte der Kaiserin Auguste Victoria die Hand und dann die Wangen; in derselben Weise verabschiedete sich Kaiser Wilhelm von der Kaiserin Alexandra. Die beiden Kaiserinnen umarmten und küßten sich in sichtlich Bewegung. Auch die beiden Kaiser umarmten und küßten sich in überaus herzlicher Weise. Als der Zug sich in Bewegung setzte, winkten sich die beiden Herrscherpaare Abschiedsgrüße zu. Bei der Rückfahrt des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria noch dem Ständehaus erschollten jubelnde Hurrahs seitens der Bevölkerung. Die Stadt ist festlich erleuchtet, die Schaufenster der größeren Geschäfte prachtvoll geschmückt.

Görlitz, 8. Sept. (Original-Telegramm des Wolffsch. Telegr.-Bür.) Bei dem Paradezug sah der Kaiser und die Kaiserin nebeneinander. Zur Linken der Kaiserin der Graf von Tarn. Zur Rechten des Kaisers Prinz Ludwig von Bayern. Den Majestäten gegenüber der commandirende General des 5. Armeecorps, General der Infanterie v. Seede. Zur Rechten des letzteren Generaloberst v. Waldersee, zur Linken General der Infanterie v. Goltz. Nachdem der Braten gereicht, brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das 5. Armeecorps aus, wobei derselbe den eben stattgefundenen Besuch des russischen Kaisers dankend hervorhob. Der General der Infanterie dankte dem Kaiser. Nach der Tafel folgte großer Zapfenstreich.

Görlitz, 8. Sept. (Original-Telegramm des Wolffsch. Telegr.-Bür.) Der Trinkspruch, welchen der Kaiser bei der heutigen Parade auf das 5. Armeecorps ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut: „Freudigen Herzens erbeie ich Mein Glas bei dem heutigen Festmahle, um auf das Wohl des 5. Corps zu trinken. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie das Corps in dieser vorzüglichsten Verfassung erhalten haben. Aber nicht nur für Mich und Meine Verlon, sondern vor allen Dingen im Namen Meines hochseligen Herrn Großvaters und Meines vereinigten Herrn Vaters spreche ich diesen Dank aus, denn Sie handeln in ihrem Sinne, wenn Sie die schönen Regimenter, die den Herzen der beiden Herren so nahe gefanden haben, und die heute so vorzüglich vorbereitungsstärken, in diesem Zustande erhalten. Fürwahr ein schönes Stück preussischer Geschichte zehrt an uns vorüber mit diesen Regimentern, ihren Namen und Fahnen. Bewegten Herzens gehen unsere Blicke zurück auf diejenigen Sätteln, wo so viele Angehörige dieser Regimenter ruhen, die mit Einsetzung von Blut und Leben das Erlöschen und Schaffen halfen, woran wir uns heute erfreuen. Das muß der Wunsch eines jeden Soldaten sein, daß die Regimenter jeder Zeit das sein und bleiben möchten, was sie früher waren. Ganz besonders aber spreche ich Ihnen und Ihrem Corps meine freudige Anerkennung aus, daß es Ihnen vergönnt gewesen ist, unter den Augen Meines geliebten Nachbarn und Vettern Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in dieser vorzüglichsten Verfassung zu erscheinen. Wir stehen noch alle unter dem Zauber der jugendlichen Gestalt des ritterlichen Kaisers, und sein Bild schwebt vor Aller Augen, wie der an der Spitze des Regiments seines vereinigten Herrn Vaters vorbezog. Er, der Kriegsherr des gewaltigsten Heeres, will doch nur seine Truppen im Dienste der Kultur verwenden wissen und zum Schutze des Friedens. In völliger Uebereinstimmung mit mir geht sein Streben dahin, die gesammten Völker des europaischen Welttheils zusammen zu führen, um sie auf der Grundlage nützlicher Interessen zu sammeln zum Schutze der heiligsten Güter. Daß dieses Armeecorps auch in Zukunft in reger angestrebter Friedensarbeit gleiche Resultate liefern möge, wie es heut der Fall gewesen, darauf trinke ich Mein Glas. Das 5. Armeecorps Hurrah, Hurrah, Hurrah!“

### Deutschland.

Berlin, 7. Sept. Der Kronprinz begibt sich aus Wien zum Empfang des russischen Kaiserpaars nach Kiel. Prinz Heinrich ist heute Nachmittag aus Breslau wieder in Kiel eingetroffen. Fürst Bismarck fuhr Sonntag Nachmittag im offenen Wagen spazieren und hielt eine kurze Zeit an, um 120 Lübecker Turner zu begrüßen, die seit Mittag auf das Erscheinen des Fürsten gewartet hatten. Der Fürst sah wohl aus, sein Befinden ist gut. Die Veranlassung zu der in der heutigen Sitzung des Centralauschusses der Reichsbank erfolgten Erhöhung des Bankzinsfußes war dadurch gegeben, daß der Rückfluß an Baarmitteln und fremden Geldern

nach der Forderungnahme der Bank zum Ultimo sehr wenig erheblich gewesen ist und die Anlagen sich kaum vermehrt haben. Es wurde noch bemerkt, daß auch trotz der Erhöhung des Zinsfußes bei dem nach dem Beispiele der vorhergehenden Jahre im Herbst zu erwartenden Geldbedarf ein Ueberschreiten der steuerfreien Notengrenze nicht unwahrscheinlich ist.

Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Nationalliberalen in Eisenach hat beschlossen, dem Delegirten eine Resolution zu unterbreiten, in der unter anderem der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion mit aller Entschiedenheit darauf hinarbeiten werde, daß ein auf liberaler Grundlage ruhendes Reichsvereinsgesetz schleunigst zu Stande komme. Ferner wird der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß die nationalliberale Partei den übermäßigen Pensionierungen von Militärpersonen in Zukunft entgegenarbeite.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, soll die Erhöhung der jetzigen Besoldungen der Richter erster Instanz (Amts- und Landrichter) von 2400 bis 6000 Mk. auf 3000 bis 6600 Mk. (dasselbe Maximum wie für die Landräthe) erfolgen. Ferner soll das Gehalt der Reglerungspräsidenten von 11 400 auf 12 000 Mk. unter Einführung einer Ortszulage erhöht werden, welche nach dem Umfang des Reglerungsbezirks und der Größe der Hauptstadt desselben 1000, 2000 oder 3000 Mk. betragen würde.

120 Millionen Mark chinesischer Anleihe, die zu den 320 Millionen gehören, welche englische und deutsche Firmen im Anfang dieses Jahres von China übernommen haben, sollen demnach zur Zeichnung aufgelegt werden. Man hält den Zeitpunkt deswegen für günstig, weil man glaubt, daß viele Besitzer von deutschen und preussischen Aprozentsanleihen, deren Zinsfuß in absehbarer Zeit auf 3½ pCt. herabgesetzt werden dürfte, sich werden bereit finden lassen, schon jetzt ihren Besitz zu veräußern, um dafür chinesische Anleihe zu erwerben. Der Tausch scheint eingetragenermaßen bedenklich, denn, wenn die chinesische Anleihe auch einen größeren Zinsgenuß gewährt, so steht ihre Sicherheit doch weit hinter der von deutschen und preussischen Anleihen zurück und was Besitzer von chinesischen Anleihen an Zinsen gewinnen, können sie leicht zehnmal am Kapital verlieren.

Der Besitzer der „Kölnischen Zeitung“, August Dumont, ist gestorben.

Breslau, 7. Sept. Der Kaiser hatte vorgestern die Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen zum Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesiens) Nr. 11 ernannt. Die Vorstellung und feierliche Uebernahme des Regiments fand heute Mittag auf dem Palais-Platz statt. Die Frau Erbprinzeßin trug bei der Feier die Uniform des vereinigten Regiments, den Waffenrock mit Achselstücken und den Helm mit Haarbusch. Nach der Vorstellung nahm die Erbprinzeßin den Paradeanzug an und begab sich demnach auf der Spitze der Fahnencompagnie nach dem Regimentskasino, wo sie mit den Offizieren des Regiments das Frühstück einnahm. Bei dem Frühstück hielt der Erbprinz von Sachsen-Meiningen eine Rede, in welcher er auf die Bedeutung der Verleihung des Regiments an seine Gemahlin hinwies.

Kiel, 7. Sept. Anlässlich des Besuchs des russischen Kaiserpaars ist der Bahnhof bereits herrlich mit Gärten, deutschen und russischen Fahnen und Emblemen geschmückt, ebenso das Haupttelegraphenamt sowie die Schiffe im Hafen.

Karlsruher Zeitung, 7. Sept. Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, trifft die Kaiserin Mittwoch Mittag 12 Uhr hier ein, um an den Geburtstagsfeierlichkeiten theilzunehmen. Laut Hohenbergert der „Karlsruher Zeitung“ empfing der Großherzog heute die am hiesigen Hofe akkreditirten Gesandten von Preußen, Sachsen, Schweden-Norwegen, Belgien, Württemberg, Bayern, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Großbritannien und Italien sowie die besonderen Abgesandten des Großherzogs von Hessen und des Herzogs von Sachsen-Altenburg, welche die Glückwünsche ihrer Souveräne zum Geburtstage des Großherzogs überbrachten. Die Gesandten hatten später auch die Ehre, von der Großherzogin empfangen zu werden. Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen weilt bereits seit Sonnabend am hiesigen Hofe. Die Großherzogin trifft heute Abend hier ein.

Cöslin, 6. Sept. Am heutigen Sonntag haben hier in dem Stolzischen Saal sich bäuerliche Vertreter aus Pommern, Westpreußen und Brandenburg sich versammelt, um über die Gründung eines unabhängigen Bauernvereins zu beraten. Der Saal, der über 500 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt, und zahlreiche Anwesende mußten stehen, da ein Sitzplatz nicht mehr zu finden war. Hohenbergert Steinhouer-Obermühle, der die Veranstaltung leitete, brachte zur Eröffnung ein kräftiges Hoch auf den Kaiser aus, und gab dann seiner Freude über den Besuch Ausdruck, der die kühnsten Hoffnungen des Organisations-Comitees übertroffen hätte. Er sagte: „Wir Bauern wollen unsere eigene Sache in die eigene Hand nehmen; aber wir wollen keinem Junker-Bund beitreten, und wir wollen uns auch nicht für einen bäuerlich-junkerlichen Mischmaß-Bund einsagen lassen.“ Diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Es erzielten darauf die für den Bauernntag bestellten einzelnen Referenten das Wort. Gemeindevorsteher Wolke-Trepplin besprach das vorbereitete Bauern-Pro-

gramm; er zeigte vor allem die Ungerechtigkeit bei Vertheilung der Schulden, Zugewandten und Armenlast, und er verlangte Zusammenlegung der Landgemeinden mit den Gutsbezirken. Vorwortsbesitzer Rubow-Schwesin betonte die Nothwendigkeit der Hebung des ländlichen Bildungswesens. Hohenbergert Steinhouer-Obermühle erörterte, wie auf den Kreisvertheilung der Bauer zurückgeführt sei, obgleich er auf Grund seiner Steuerzahlung eine ganz andere Einflußnahme beanspruchen könnte. Nach diesen sachlichen Referaten richtete Gutsbesitzer Vanden-Prinzenhof einen lebhaften Appell an die anwesenden Bauern: „Start muß der neue Verein werden, damit wir Bauern, die für uns wirken, in den Reichstag senden können. Die Bauern für die Bauern und nicht mehr für die Junkerkaste.“ Auch dieser Redner fand den lebhaftesten Beifall der Versammlung. In der Diskussion sprach Schulz-Lübge in einem der Referenten über Zusammenlegung von Gemeinden und Gutsbezirken; Radke-Dydt-Wespreußen wies darauf hin, wie in Bezug auf die Jagdgerechtigkeit und den Wildschaden der Bauer noch immer nicht sein Recht gefunden habe; „des werde nicht anders werden, bis das Junkertum uns fürchte, das uns nie geliebt und nie für uns gesorgt hat.“ Gänseker-Wepritz-Brandenburg zeigte, wie die Interessengemeinschaft zwischen Groß- und Kleingrundbesitz nicht als ein Trugbild sei, um die Bauern einzufangen. In der weiteren lebhaften Diskussion rief nur ein einziger Redner — ein früherer Administrator — mit dem Bund der Landwirthe zusammenzugehen. Gemeindevorsteher Wolke-Trepplin wies unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung diesen Standpunkt zurück; wie falsch er sei, habe sich ergeben, denn die Bauern hätten vom Bund der Landwirthe nichts als Verprechungen gehabt. Die Versammlung schritt darauf zur Constituirung des unabhängigen Bauernbundes. In den Vorstand wurden gewählt: Schulz-Lübge, Rubow-Schwesin, Radke-Dydt, Steinhouer-Obermühle, Thomae-Wittenblow, Wolke-Trepplin, Vanden-Prinzenhof, Gänseker-Wepritz, Nauz-Vullemm, Dahnz-Obertin, Knop-Cöslin. Der Verlauf der Versammlung, der ein überaus befriedigender gewesen ist, zeigt, daß die Bauernschaft ihre Geschicke jetzt in die eigene Hand nehmen will. In die Listen, die zum Beitritt auszulagen, fanden sehr zahlreiche Einzelungen statt. Es war schließlich bezeichnend, daß, obgleich unter den Anwesenden sich auch eine Anzahl bekannter Mitglieder des Bundes der Landwirthe befand, doch von denselben bei der Stimmung der Versammlung nicht der Versuch gemacht wurde, die bisherige Großgrundbesitzer-Politik zu verteidigen. Es ist jetzt mit dieser Versammlung der verheißungsvolle Anfang für eine vom Bunde der Landwirthe unabhängige Bauernbewegung gemacht.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Sept. Auf dem festlich geschmückten Deutschmeisterplatze fand heute die feierliche Grundsteinlegung des Deutschmeister-Denkmals statt. Bürgermeister Strobach hielt eine Ansprache an den HochDeutschmeister Erzherzog Eugen, der Johann die Denkmalsurkunde unterzeichnete.

#### Frankreich.

Paris, 7. Sept. Die Zeitblätter stellen boshafte Betrachtungen über die Ernennung des Zaren zum Admiral der deutschen Flotte (der Zar ist nur à la suite der Flotte gefleht worden. D. Red.) an und vergleichen sie mit der Verleihung des preussischen Manen-Regiments an Alfonso XII. vor seiner Pariser Reise; sie erklären inbezug großmüthig, denn neuer Rang solle dem Zaren nicht schaden; jetzt man wisse, daß er ihm nur verleihe sei, um den Parther Empfangsjubel abzukühlen.

Marzelle, 7. Sept. Die 17 Armenter, welche kürzlich aus Constantinopel an Bord der „Gironde“ herübergebracht und in das Gefängnis Saint Pierre übergeführt worden waren, haben an den Minister des Innern ein gemeinsames Schreiben gerichtet, in dem sie verlangen, in Freiheit gesetzt zu werden, da der Sultan ihnen Leben und Freiheit zugesagt habe.

#### Griechenland.

Athen, 7. Sept. Die „Daily News“ melden von hier, daß eine neue Aufrührerbande unter Paademos die türkischen Truppen bei Clafona auf macedonischem Gebiete am Mittwoch, wie es scheint, mit schweren Verlusten in die Flucht geschlagen hat.

#### Rußland.

Der in Odessa eingetroffene Dampfer der russischen Gesellschaft für Handel und Dampfschiffahrt „Nachtomow“ hat aus Constantinopel die Nachricht mitgebracht, daß das Gebäude der dortigen Agentur der Gesellschaft bei den letzten Unruhen stark beschädigt worden ist; dasselbe sei stark beschossen worden, weil viele Armenter hier Zuflucht gesucht hätten; die Passagiere des Dampfers befürchten die von dem Correspondenten des „B. Z.“ gemeldeten Greuel-scenen und sagen übereinstimmend aus, daß die türkischen Behörden sehr wenig zur Unterdrückung der Unruhen thuen. Besonders schlimm seien die armen Armenter in den Vorstädten daran. Viele von Armentern bewohnte Häuser seien theils demolirt, theils in Brand gesteckt worden. Russische Matrosen seien Zeugen davon gewesen, wie aus den Häusern heraus schrecklich verflümmelte Armenter den auf den Straßen umherschweifenden Hunden zum Fraß vorge-



angenehmen. Der bis herige Gauborstand, bestehend aus den Herren Blauert-Danzig als erster, W. Kollmeyer als zweiter Vorstandsmitglied, F. Krause-Danzig als Schriftführer, A. Traßner-Danzig als Zahlmeister und W. Koefer-Braundring als zweiter Vorwand wurde wieder- und nur an Stelle des Herrn S. Kling-Danzig, der sein Amt aus geschäftlichen Gründen niederlegte, wurde Herr V. Böhm-Danzig zum ersten Vorwand ernannt.

**Boggendorf - Concert.** Ueber ein Concert der Capelle des Infanterie-Regiments v. Boyen (Nöhr.) No. 41, welche bekanntlich am Freitag und Sonntag in der Bürgerbourse concertirt wird, schreibt die "Königsberger Zeitung": Der Schützenhaus Saal zeigte am Freitag Montag eine solche Fülle, wie man sie ähnlich nur bei manchen Vereinsn-concerten und ähnlichen Veranstaltungen zu sehen gewohnt ist.

Der königliche Stadtkapellmeister Herr Adolph Boggendorf, hier im besten jugendlichen Lebensalter, gab mit seiner trefflich geschulten Capelle das erste seiner "Historischen Militair-Concerte" und schickte den guten Ruf wieder neu auf, den er hier hinterlassen, als das Regiment No. 41 vor Jahresfrist von hier nach Ostpreußen überführte. War es schon an und für sich interessant, die alte liebgewordene Capelle unter der bewährten Leitung wieder einmal zu hören, so hatte das Concert eine besondere Zugkraft noch dadurch gewonnen, daß es, wie schon bemerkt, ein historisches war, d. h. eine Reihe von Märschen früherer Jahrhunderte in chronologischer Reihenfolge zu Gehör brachte.

Die ersten Märsche in chronologischer Reihenfolge zu Gehör brachte. Es ist ja bekannt, wie sehr sich unser Kaiser für die Militairmusik, ihre Geschichte und ihre ältesten Anfänge interessirt, seiner Initiative ist es zu danken, daß eine Reihe alter kraftvoller Compositionen früherer Jahrhunderte an's Licht der Neuzeit gezogen wurden, und sich für dieselben in das Repertoire der meisten Militair-Capellen übergegangen.

**Drachen.** Das Stielgelenk von Drachen in den Herbstmonaten gehört zu den von Natur her überkommene Bewegungsspielen der Knaben, welche man im Interesse des Gesundheitsfördernden Aufenthalt in freier Luft nicht unterdrücken soll.

**Betriebs-Conferenz.** Im neuerbauten Schulhaus zu Zehersbordertampen fand am 4. d. Mts. Nachmittags die letzte Betriebs-Conferenz des Kirchspiels Zieher für dieses Schuljahr statt.

**Missionärfest.** Am 14. September, Vormittags 9 Uhr, findet in der Kirche zu Zieher ein Missionärfest statt, auf welchem der Missionar Holz aus Afrika predigen wird.

**Versammlung.** Gestern Abend fand im Kaisergarten eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung der hiesigen Schiffsbauarbeiter statt, in welcher ein D. Wulffrad aus Flensburg über den ziemlich guten Stand des Ausstandes der Schiffsbauarbeiter in Flensburg referirte.

**Vom Wetter.** Das Thermometer war in dieser Nacht bis auf 3 Grad R. gesunken und zeigte sich auf den Dächern Nebel, welcher erst beim Hohenfelsen der Sonne verschwand.

**Zur Brandkatastrophe in Zehersbordertampen.** In den letzten Tagen fanden in Betreff der zu Zehersbordertampen verbrannten Leichen mehrere gerichtliche Untersuchungen statt.

Ueber den Brandkatastrophe in Zehersbordertampen, ein anderer Besucher, der Amtsbote und eine Person, welche den S. genau gefasst hat, waren bei der Obduktion anwesend.

**Unter der Bahnhofshalle** haben einige Schwalben so spät genistet, daß sie erst jetzt ihre Jungen ausgebracht haben. Sie werden diese schwerlich bis zum Fortzuge soweit bringen, daß sie die wette Kiste mitemachen können.

**Gefangenentransport.** Wegen Ueberfüllung des hiesigen Gerichtsgefängnisses wurden heute Vormittag per Eisenbahn 12 Strafgefangene von hier nach Braunsberg transportirt.

**Verhaftung.** Heute Vormittag wurde hier der angebliche Fleischergeliebte Heinrich Kemle aus Angeren verhaftet, weil er im dringenden Verdachte steht, einem gestrigen hier zugereisten Müllergeliebten aus einer Fleißigen Verberge 7-8 M. in letzter Nacht gestohlen zu haben.

**Schöffengericht.** Die Diebstahlgeschworenen Caroline Müller von hier wird nach § 288 des St.-G.-B. wegen strafbaren Eigenraubes mit 2 Tagen Gefängnis unter Auslieferung der Kosten bestraft. — Der Colporteur Gustav Gudeznick von hier erhält wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 14 Tage Gefängnis unter Ertragung der Kosten. — Die Maurer Ewald und Wilhelmine Verchieser Eheleute von hier werden wegen mangelnder Beweise von der Anklage der Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes an einer Pflegebefohlenen freigesprochen. — Der Hirt Anton Laabs in Tolkmitt wird wegen Bedrohung mit 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis bestraft. — Der Schmiedefestungsgeliebte Wilhelm Hennig von hier wird von der Anklage der Ueberleitung freigesprochen. — Der aus der Untersuchungshaft vorgelieferte Schlosser Emil Vengensfeld von hier erhält wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung in zwei Fällen eine Gesamtstrafe von 18 Tagen Gefängnis. — Die unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende unverehelichte Olga Sahr von hier, vielfach vorbestraft, wird wegen Ueberschreitung der sittenpolizeilichen Vorschriften in drei Fällen mit sechs Wochen Haft bestraft und soll nach der Strafverbüßung der landespolizeilichen Behörde überwiesen werden. — Der Schmiedefestungsgeliebte Andreas Nade von hier wird von der Anklage des Betruges freigesprochen, und werden die Kosten der Staatskasse auferlegt. — Der Privatlehrer Alexander Krull aus Zehersbordertampe wird des Betruges für nicht schuldig erachtet und sind die Kosten der Staatskasse auferlegt. — Der Arbeiter Friedrich Suhr aus Pangritz Colonte und der Arbeiter Friedrich Nabe von hier werden von der Anklage des Holzdiebstahls freigesprochen. — Die Arbeiter Gustav Stimming und Heinrich Holling, beide aus Pangritz Colonte, werden wegen Unterschlagung mit je 3 M. bestraft.

**Der Gau 30 (Ostpreußen) des Deutschen Radfahrer Bundes** veranstaltet am Sonntag den 13. Sept. c. eine Welt-Fernfahrt zwischen Königsberg und Ostlit. Als Ziel ist der Gasthof bei Baumgarten (Kilometerstein 527) in Aussicht genommen.

**Eisernes Kreuz auf der Handelsflagge.** Der Kaiser hat bekanntlich durch Cabinettsordre vom 1. Juli den Führern deutscher Seehandelschiffe, so lange sie Offiziere des Meeresdienstes der Marine sind oder wenn dieselben früher als Seeoffiziere der Marine angehört haben und mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform verabschiedet worden sind, die Berechtigung verliehen, das eiserne Kreuz auf der deutschen Handelsflagge zu führen. Vom Reichsschatzamt wird nun das vom Kaiser genehmigte Muster der mit jenem Abzeichen versehenen Handelsflagge bekannt gegeben.

**Eine Verjüngung des Beamtenpersonals der Verwaltung der indirecten Steuern** steht in größerem Umfange bevor. Zufolge einer erneut vom Finanzminister an die k. Prov. Steuerdirektoren erlassenen wiederholten Verfügung sollen diese Ressortchefs auf die Entsendung derjenigen Beamten in der Steuer- und Zollverwaltung hinwirken, die für ihre Stellen nicht mehr ausreichend sind.

**Telegramme.** Berlin, 8. Sept. Das russische Kaiserpaar traf kurz vor Mitternacht auf der Reise von Götting nach Kiel hier ein und setzte alsbald die Reise fort.

**Berlin, 8. Sept.** Die gesammte Manöverflotte, an ihrer Spitze das Schiff "Kaiserin Augusta" ist heute Vormittag 8 Uhr im hiesigen Hafen eingetroffen. Die Schiffe haben unter den Toppen gelagert.

**Kiel, 8. Sept.** Der ganze Weg vom Bahnhof bis zum Schloß ist auf's Prächigste mit Blumen, Guirlanden und Fahnen in den russischen und deutschen Farben geschmückt.

klaffe allerzüge auf eine Militairfahrkarte oder der 2. Wagenklasse auf je zwei Militairfahrkarten gestaffelt. **Postkarten mit Ansichten**, die den Vermerk "Reichspostkarte" nicht tragen, werden von der Postbehörde mit 50 Pfg. nachgeliefert.

**Unter dem Namen "Jerusalemverein"** hat sich in Berlin ein Verein gebildet, um die im Morgenlande, im Bereich des ev. Bisthums zu Jerusalem herabgerufenen deutsch-evangelischen Anstalten und Unternehmungen zu unterstützen, zu erweitern und vermehren und für innere und äußere Mission unter den Eingeborenen jener Gebiete und den daselbst ansässigen und reisenden Deutschen in Schulen und Krankenhäusern thätig zu sein.

**Der Bauernverein "Nordost"** ist gestern in einer zahlreich besuchten Versammlung von bäuerlichen Besitzern in Köstlin gegründet worden. (Siehe den ausführlichen Bericht unter Deutschland.) Dieses Vorgehen ist eine begründete Reaction gegen die wiederholte in Parlament, in Versammlungen und in einem Heft der Presse geltend gemachte Behauptung, daß der Bund der Landwirthe als Vertreter der gesammten Landwirtschaft und insbesondere auch des mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Besitzes angesehen zu werden beanpruchet dürfe.

**Das Anrempeln von Radfahrern.** Eine gefährliche Strafe, auf 7 Tage Gefängnis lautend, wurde am 5. d. Mts. vom Allensteiner Schöffengericht dem Arbeiter P. aus Dömitz zufließt. Der Verurtheilte verperzte 3 Radlern, welche einen Ausflug nach Guttstadt unternahmen, während der Fahrt den Weg, und verjagte einen Stock in die Räder hin ein zu stoßen.

**Für die Prüfung der Thierärzte,** welche das Fähigkeitszeugniß zur Anstellung als beamtete Thierärzte in Preußen zu erwerben beabsichtigen, tritt am 1. Januar 1897 ein neues Regulativ in Kraft.

**Diejenigen Kinder,** welche bis Ende d. Mts. das sechste Lebensjahr vollenden, müssen vom 1. October ab eine vollständige Schule besuchen.

der gesammten Admiralität und allen dienstfreien Offizieren des Geschwaders empfangen. Nach stattgefundener herzlicher Begrüßung erfolgte unter großem Jubel der Bevölkerung das Abschieden der am Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompagnie und darauf der Vorbelmarsh derselben.

**Berlin, 8. Sept.** Der "Nat.-Ztg." zufolge beschloß die Versammlung der Berliner Drechsler, an alle Werkstätten folgende Forderung zu stellen: 52stündige Arbeitszeit, mit 21 M. Mindestlohn für Schwächere, 15 Prozent Lohnzuschlag für geübtere Arbeiter.

**Paris, 8. Sept.** Bei dem Wiederkommen der Kammer wird der Deputirte Guizot den Minister des Innern wegen der Auflösung von Vogel und Wueb und des Verbotes der sozialdemokratischen Versammlung in Wiffnach interpelliren.

**New York, 8. Sept.** V. Hung-Tschang ist über Niagara nach Toronto abgereist, wird dort der Ausstellung einen kurzen Besuch abkanten und seine Reise mittelst der Kanada-Pacifique-Eisenbahn fortsetzen.

**Bermüthetes.** Ein lustiges Intermezzo spielte sich dieser Tage auf einem Betriebscomitoir in Mülfort bei Gladbach ab. Dort erlitten ein Arbeiter, der im und Hand verbunden in der Schlinge trug und folgendes Schreiben abgab:

„An die Wohlthätige Betriebskrankenkasse in Mülfort. Ich erkläre das D. G. blutvergiftung des Daumens in 14 Tagen in das Krankenhaus zu M.-Gladbach in die Behandlung des Schulzelegalarzt Doctor Domas überwiefen.

**Börse und Handel.** Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 8. Septbr., 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	7/9	8/9
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104 90	104 80	
3 1/2 pCt. " " " "	104 50	104 50	
3 pCt. " " " "	99 50	99 50	
4 pCt. Preussische Conjois	104 80	104 80	
3 1/2 pCt. " " " "	104 60	104 60	
3 pCt. " " " "	99 70	99 60	
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100 20	100 10	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100 10	100 10	
Oesterreichische Goldrente	104 90	105 00	
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 30	104 30	
Oesterreichische Banknoten	170 55	170 50	
Russische Banknoten	217 30	217 60	
4 pCt. Rumänier von 1890	87 70	87 70	
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64 40	64 40	
4 pCt. Italiänische Goldrente	88 50	88 80	
Disconto-Commandit	213 60	213 90	
Markenb.-Markt. Stamm-Prioritäten	124 75	124 60	

Cours vom	Produkten-Börse.	7/9	8/9
Weizen September		148 00	147 70
		145 00	144 70
October		110 50	116 20
Roggen September		117 60	116 70
October			
Tendenz: schwach.			
Petroleum loco		21 50	21 50
Rüböl October		50 70	50 70
December		49 50	49 60
Spiritus September		39 60	39 50

**Königsberg, 8. Septbr., 12 Uhr 50 Min. Mittags.**  
(Von Borussia und Gorch.)  
Getreide, Wolle, Weib- u. Spirituscommissionssachen (Schaft.)  
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.  
Loco contingentirt . . . . . 56,00 A Brief.  
Loco 70er . . . . . 36, 0 A Brief.  
Septbr. . . . . 35,30 A Brief.  
Loco . . . . . 35,00 A Gelb.  
Septbr. . . . . 34,80 A Gelb.

**Danzig, 7. Septbr. Getreidebörse.**  
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.) matter. A  
Umsatz: 3500 Tonnen.  
inf. hochbunt und weiß . . . . . 141  
hellbunt . . . . . 138  
Transit hochbunt und weiß . . . . . 106  
hellbunt . . . . . 104  
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . . 138  
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.) unv. . . . . 102  
inländischer . . . . . 69  
regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . . 104  
Gerste, große (660-700 g) . . . . . 127  
kleine (625-660 g) . . . . . 110  
Hafer, inländischer . . . . . 114  
Erbsen, inländischer . . . . . 110  
Transit . . . . . 90  
Rüb'en, inländischer . . . . . 185

**Radermarkt.** Magdeburg, 7. Septbr. Kornzuder excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder excl. von 88 % Rendement —, neue 9,75. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 9,70. Rubig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,00. Meiß 1 mit Faß 23,00. Rubig

**Spiritusmarkt.** Danzig, 7. Septbr. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 54,25 Br., nicht contingentirt 34,25 Br., Juli 33,75 Br., Juli-August —, — Gb.  
Gottin, 7. Septbr. Loco ohne Faß mit —, —, Konsumsteuer 35,60, loco ohne Faß mit —, —, Konsumsteuer —, —, pro Juli-August —, —, pro Sept.-Okt. —, —.

**Glasgow, 7. Septbr. [Schlußkurse.]** Mixed number 3 warrants 46 sh 4/2 d. Stetig.  
\* Ein vorzügliches Mittel gegen alle lästigen Insekten, wie Fliegen, Schnaden, Wanzen etc. ist das von Apotheker Wahr in Würzburg hergestellte „Dama“. Die Wirkung besonders bei Fliegen ist wirklich überraschend und kann man in wenigen Minuten seine Räume von diesem Ungeziefer gänzlich befreien.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 8. September 1896.  
**Geburten:** Böttchmeister Julius Kanz S. — prakt. Arzt Dr. Georg Müller L. — Musiker Franz Werner L.  
**Aufgebote:** Briefträger Wilhelm Kojnigke-Elbing mit Maria Schroeder-Hagenort. — Eisendreher Johann Domte mit Mathilde Wolfrath. — Metalldreher Friedrich Gehlhaar mit Selma Fleischauer. — Metallschlosser Gustav Schulz mit Emma Frisch. — Wissenschaftl. Lehrer Dr. Ludwig Gzische-Danzig mit Clara Krafft-Elbing.  
**Sterbefälle:** Schriftfeger Gustav Vetschelt S. 1 M. — Arbeiterfrau Wilhelmine Herrmann geb. Schindowski 48 J.

**Auswärtige Familiennachrichten.**

**Verlobt:** Frl. Clara Zimmert-Langfuhr mit dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ernst Brüggemann-Danzig. — Frl. Ernestine Hirschfeld-Koritowo mit dem Herrn Kaufmann Willy Müller-Danzig. — Frl. Margarethe Israelowicz-Bromberg mit dem Herrn Kaufmann Hermann Aufrechtig-Berlin.  
**Geboren:** Herr Landrichter Kopeck-Tilfit L. — Herr Hotelbesitzer Wlod-Birnbaum L.  
**Gestorben:** Herr Rentier Johann Gustav Senkpiel - Gischlau. — Herrn Besizer Wilhelm Hildebrandt-Mariensfelde. — Frau Marie v. Maliszewski, geb. Manned-Tilfit. — Musiklehrerin Vertha v. Mauderode-Tilfit. — Frau Flora Ohlenhäger, geb. Torno-Königsberg. — Herrn Apotheker Julius Graenz-Königsberg. — Herrn Königl. Förster a. D. Ludwig Gehrke-Granz. — Frau Wilhelmine Rubenstrotz, geb. Walsdorff-Königsberg.

**Hildach-Concert**

Dienstag, d. 2. Februar 1897.  
 Plätze merkt vor  
**C. Meissner's Buchhandlung.**

**Liederhain.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse.**

Gemäß § 49 des Kassenstatuts der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Elbing werden die Vertreter der Arbeitnehmer und die Vertreter der Arbeitgeber zu einer

**Generalversammlung**

auf den 13. September d. J.,  
 Vormittags 11 1/2 Uhr,  
 in das Börsen-Restaurant, Heilige Geistsstraße Nr. 26, 1 Treppe, zusammenberufen.  
 Tagesordnung:  
 Abnahme der Jahresrechnung.  
 Elbing, den 7. September 1896.  
**Der Kassenvorstand.**

**Bekanntmachung.**

36 000 Mt. Stiftsgelder sind, ganz oder getheilt, sofort auf sichere Hypothek zu begeben.  
 Elbing, den 7. September 1896.  
**Das Curatorium der Schwedisch-Pfirsich-Stiftung.**  
 gez. Elditt,  
 Vorsitzender.

**Hauptvieh- und Füllenmarkt**

in Elbing:  
 Donnerstag, d. 10. Sept. cr.  
**E. Hildebrandt.**

**Zur deutschen Krone.**

Gute Biere.  
 Vorzüglicher Frühstückstisch.

**Zum Waschen u. Reinigen**

von Stoffen empfehle ich:  
**Waschholz, Quillaya-Rinde, echte Gall- und spanische Seife, Benzin, Seifen- & Terpentin-Spiritus, Salmiakgeist, Opal etc.**

**Rudolph Sausse,**

Drogen- und Farbenhandlung.  
**Hamburger Kaffee,**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verpackt zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolis von 9 Pfund an zollfrei.  
**Ferd. Rahmstorf,**  
 Ottensen bei Hamburg.

**Vöslauer Weine**  
 von **M. Schreiber**  
 in Baden und Karlsbad  
 empfiehlt in folgenden Sorten:  
 Vöslauer Tischwein p. 1/4 Strfl. Mk. 1,20  
 „ Blume „ „ 1,45  
 „ Burgunder „ „ 1,60  
 Diätetischer Rothwein „ „ 2,60  
 die Delikates- und Wein-Handlung  
**William Vollmeister.**

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.  
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Die Westpreussische Cognac-Brennerei  
 von **Paul Schiller, Elbing,**  
 empfiehlt ihre aus besten Traubenweinen auf französischen Apparaten gebrannten **Cognac's.**

Alter Markt 38. **A. Glagau** Alter Markt 38.  
 empfiehlt seine **Neuheiten** in **Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen** für die **Herbst- und Winter-Saison.**  
**Große Auswahl und billige Preise.**

Frischen **Magdeb. Sauerkohl**  
 empfiehlt **William Vollmeister.**

Kennen Sie westfälischen **Pumpernickel**?  
 Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2 oder 9 Pfund der reinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.  
**H. Jacke, Iffehorst i. W.,**  
 Pumpernickel-Bäckerei.  
**Elbinger und Tilsiter Käse,**  
 in guter Qualität, werden, weil etwas stellig, sehr billig verkauft.  
 Alter Markt 62.  
**C. J. Gebauhr**  
 Königsberg i. Pr.  
 empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

**Maschinenöle! Wagenfett!**  
 vorzüglichster Qualität, billigst.  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen  
**A. Krause, Zempelburg.**  
 Katalog gratis und franko.

**Antiquitäten,**  
 alte Münzen, Majoliken, Meißner Porzellan, Gemälde, Zinn- und Kupferfächer werden zu hohen Preisen gekauft.  
**Verkauf von echt persischen Teppichen.**  
**E. Rusty, Berlin,**  
 Steinmeßstraße 74 II.

**Mafulatur**  
 (ganze Bogen)  
 ist wieder zu haben in der **Expd. der „Altpr. Btg.“**

Seltene Gelegenheit!  
 So lange der Vorrath reicht!  
 1/2 Seidene Regenschirme für Damen à 5,25,  
 1/2 Seidene Regenschirme für Herren à 5,75  
 in selten guter Qualität empfiehlt  
**Alexander Müller,**  
 St. Georgebrüderhaus.  
 Seltene Gelegenheit!

Unübertroffen beste 8fach Rockwollen  
 alle Farben das gewogene Pfund = 500 Gramm für 2 M. 90  
**Strumpfwollen, Sockenwollen, Häkelwollen**  
 in grösster Farbauswahl zu allgemein anerkannt billigsten und festen Preisen.  
 Meine anerkannt bewährten Qualitäten zeichnen sich durch Weichheit, Gleichmässigkeit und Haltbarkeit aus und sind deshalb **ergiebig und sparsam.**  
**Alexander Müller.**

**Sommerfrische und Luftkurort Carthaus Westpr.**  
 Carthaus, vor 500 Jahren von den Carthäuser Mönchen unter dem Namen „Marien-Paradies“ gegründet, liegt 700 Fuß über dem Meerespiegel, unweit der Ostsee. Große Laub- und Nadelholzwälder und zahlreiche Seen in unmittelbarer Nähe bieten viele romantische und anmuthige Landschaftsbilder, und auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruheplätzen abwechslungsreiche und erfrischende weite Spaziergänge in ozonreicher Luft.  
 Carthaus ist daher in gesundheitlicher Beziehung ebenso vortheilhaft als andere theure Luftkurorte, zeichnet sich aber vor diesen durch Billigkeit aus. Der Ort ist durch Eisenbahn mit Danzig verbunden, Sitz der Königl. Kreis- sowie Gerichtsbehörden, hat eine neue gute Badeanstalt, Hotels und Sommerwohnungen. Näherer Auskunft ertheilen der Vorsteher im Verschönerungsverein, Rentmeister Dorow, und die praktischen Aerzte: Dr. Kaempfe, Königl. Kreisphysikus, Dr. Bruski und Dr. Niklas.

Etwa 1 Jahr alten, vorzüglichen **Fettkäse,**  
 pro Pfund 80 s, empfiehlt  
**H. Schröter,**  
 Molkerei, Elbing.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!  
 Der **Automat**  
 — D. R. P. —  
 Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angeschnallt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, der „Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.  
 Preis M. 1,25, von 2 Stück an Franko-Zusend.  
 Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**  
 Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.

Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder**  
 und Zubehörsache die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht.  
 Pracht-Katalog gratis.  
**August Stukenbrok, Einbeck.**  
 Größtes und ältestes Fahrradverand-Haus Deutschlands.

**Vertrauliche Raskünfte**  
 über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äußerst prompt und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art  
**Greve & Klein,**  
 Internationales Auskunfts-Bureau,  
 Berlin, Alexanderstraße 44.

**1 herrschaftl. Wohnung** von 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör von Ostern ab zu vermieten. Preis. Geiſtſtr. 20.  
 Suche für mein **Materialwaaren-Geschäft** per gleich resp. 1. Okt. einen **jungen Mann** mit nur guten Empfehlungen.  
**A. G. Preuss.**  
 Marienburg.

**Pianinos,** kreuzs., v. 380 M. an. **Franco-Probesend.** à 15 M. mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.  
**Junge Mädchen,** welche die Gewerbe- oder eine andere Schule besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme. Geſ. Offerten unter **W. P.** postlagernd **Elbing** erbeten.

Ein Laden u. gr. Arbeitsstube v. Ostern 1897 ab, od. auch früher, verm. Geiſtſtr. 20. Zu erfragen 2 Tr. hoch.

**Zuverlässige Berichterhalter**  
 in allen Orten der Umgegend sucht **Altpreussische Zeitung, Elbing.**

Suche für sofort eine **Copirerin** sowie einen wirklich tüchtigen **Retoucheur oder Retoucheuse** für kleine Sachen.  
**L. Basilius.**

**Einen Lehrling** sucht **Otto Römer,**  
 Bildhauer, Traubenstraße 1.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

**Knaben,** die Wickel- und Cigarrenmachen, **Mädchen,** die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.  
**Loeser & Wolff.**

Wegen Todesfalls bleibt mein Geschäft am **Donnerstag, den 10. September** von **Vormittags 11 Uhr** an geschlossen.  
**J. Staesz,**  
 Wasserstraße 19.  
 Hierzu eine Beilage.

## Die Kochfrau.

Von Leo v. Hussen.

Nachdruck verboten.

„Perfekte Kochfrau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu Gesellschaften unter bescheidenen Ansprüchen.“

Die junge Frau, die mit sichtlicher Erregung diese Annonce gelesen hatte, nahm das Zeitungsbügel in die Hand und stürzte damit in das Zimmer ihres Mannes. Dieser saß gemütlich in seinem Schaukelstuhl und rauchte eine Cigarre, als Elsie ihm um den Hals fiel mit dem Ausruf: „Ich bin überglücklich, Ernst!“

Ernst sah sein junges Weibchen lächelnd an, und sagte: „Das will ich hoffen, mein Schatz. Sind mir doch kaum drei Monate verheiratet, und noch in den Süßwächern.“

„Das ist wahr, mein süßer Mann, aber den Grund zu meinem heutigen Glück errätst Du gewiß nicht. Ach, ich sage Dir: mir ist eine Centnerslast vom Herzen g-fallen.“

„Nun, da bin ich aber begierig.“

„Also höre, ich habe sie, ich habe sie!“

„Wen hast Du denn mein Schatz? Du sprichst in Räthseln!“

„Über Ernst! Eigentlich sollte ich Dir böse sein, daß Du so wenig Interesse für meine Sorgen beweisest. — Nein, nein, Du brauchst mich jetzt gar nicht zu küssen, das macht Deinen Fehler nicht wieder gut! — Du weißt doch, daß für unsere morgige Gesellschaft die Kochfrau plötzlich abginge, und ich trotz aller meiner Bemühungen keine andere mehr aufreiben konnte.“

„Und daß mein süßes Weibchen sich darüber die Augen rauh weinte, und meine zärtlichsten Liebesbezeugungen ihr kein Lächeln abzwängen konnten,“ fiel Ernst ihr lachend in's Wort.

„Aber Ernst, das war auch eine sehr große Sorge.“

„Na, na, da geht es doch noch schlimmeres!“

„So könnt nur ihr Männer sprechen. Jede Frau würde meine Noth mit empfinden; die erste Gesellschaft und keine Kochfrau, entsetzlich! Aber lies hier die Annonce, und Du wirst mein Glück begreifen.“

„Mit diesen Worten zeigte Elsie das inhaltschwere Zeitungsbügel ihrem Gatten, der, nachdem er die betreffende Stelle gelesen hatte, mit salbungsvollem Ton sagte: „Gepreiset sei diese Kochfrau! Die müssen wir uns sichern!“

„Jawohl!“ bestätigte Elsie, „die müssen wir uns sichern. Weist Du, Ernst, wir schreiben gleich eine Postkarte, die ich dann noch heute Abend in den Händen meiner Mutter aus der Noth, und morgen früh kann ich Antwort haben, ob sie kommen will.“

„Nun, Elsie, ich sehe an den Schreibeblättern, daß die Karte, und tust sie dann selbst zum Postkasten, damit sie ja sicher befordert würde.“

„Seit acht Tagen hatte Elsie nicht so gut geschlafen, wie diese Nacht, und als am nächsten Morgen die Kochfrau eine zuckende Antwort geschickt hatte, war ihre ganze Angst vorüber, trotzdem doch eine erste Gesellschaft für eine junge Hausfrau eine sehr ängstliche Sache ist. Was mußte da alles bedacht werden, wie würden die Tanten und Vätern aufpassen, ob auch nichts fehlte, wie würden sie alles betrachten und besprechen! Aber sie sollten sich wundern, Elsie hatte es bei ihren Eltern gelernt, Gesellschaften zu geben, und da ja jetzt die Kochfrau kam, war jede Angst überflüssig.“

Der große Tag brach also an. Es wurde 12 Uhr und die Kochfrau war noch nicht da. Elsie wurde unruhig; so oft draußen geklingelt wurde, eilte sie an die Glasscheibe, aber immer noch kam keine Kochfrau. Gerade hatte sie im Kochbuch nachgesehen, wie lange man einen Steinbutt kochen muß und wie man einen Hammelrücken zurecht macht, als es abermals klingelte, und das Mädchen den Bescheid brachte: „Die Kochfrau ist soeben gekommen.“

„Gott sei Dank!“ rief sie aus, und eilte in die Küche, um die Langersehnte zu begrüßen.

„Ach, das ist gut, daß Sie da sind! Ich fürchtete schon, Sie hätten mich vergessen!“

„Ich Sie vergessen?“ erwiderte die Angeredete. „Nein, meine Liebe, so bin ich nicht. Was ich verpöche, das habe ich auch, auf mich hat man sich noch immer verlassen können. Und gewartet haben Sie auf mich? Ja, meine Liebe, das ist Ihre eigene Sache! Wie können Sie denn denken, daß ich schon so früh komme? Was sollte ich denn jekt wohl schon thun? Bin so wie so schon viel zu früh gekommen.“

„Ich meinte nur“... versuchte Elsie einzufallen, doch die Frau ließ sie gar nicht ausreden.

„Ja, Sie sind noch eine junge Frau, sehr schön, sehr schon: Junge Frauen haben immer Angst, alte Geschäfte, alte Geschäfte! Sie können sich beruhigen, meine Liebe, ich mache Ihnen alles großartig, ich lade Ihnen wunderbar! Ach, wie lange Jahre habe ich schon gekocht, immer für erste Häuser, für Fürsten und sonstige Herrschaften. Ja, was denken Sie? Ich kann kochen!“

Während Elsie diesen Nebstrom über sich ergehen ließ, betrachtete sie die Sprecherin genauer. Es war ein altes, häßliches Weibchen, so klein, daß man sich wundern mußte, wie es auf den Küchenstuhl langen konnte. Die Augen waren klein und schielten über Kreuz in der Küche herum, die Nase war noch kleiner, dafür aber der fast zahnlöse Mund um so größer. Das größte an ihr aber war die Haarflur, die noch einmal so groß war, wie der ganze Kopf. Und ganz oben drauf saß eine hochrote, riefige Schleife. Jetzt hatte sie auch eine große Schürze vorgebunden, unter der ihr schmächtiger Körper fast ganz verschwand, setzte sich an den Küchentisch und sagte: „So, nun können wir wohl erst gleich zu Mittag essen, damit wir nachher beim Kochen bleiben können.“

Elsie sah dem Gebahren mit entsetzten Augen zu und fragte:

„Ja, wollen Sie denn noch zu Mittag essen?“

„Natürlich will ich das, wozu bin ich denn sonst hier?“

„Wir sind aber schon mit dem Essen fertig?“

„Das ist mir unerleut. Das Mädchen kann mir ja vom Schächter ein Cotelette holen, und Gemüse werden Sie ja wohl noch von heute Mittag übrig haben!“

Sie sagte das in einem so energischen Ton, daß Elsie nichts zu erwidern wagte, und das Mädchen beauftragte, das Gemüse zu holen. „Ich werde Ihnen derweil sagen, was wir heute Abend essen werden, damit Sie Bescheid wissen.“

„Weiß schon, weiß schon!“ erwiderte die Kochfrau, während sie sich am Küchenschrank zu schaffen machte.

„Sie wissen schon?“ verzetzte Elsie sehr erstaunt, „wer sagte Ihnen denn davon?“

„Niemand, meine Liebe“ lachte die Andere „braucht mir niemand zu sagen, ist ja überall das Gleiche, Fisch, Nebelrücken und Bouding.“

„Diesmal haben Sie sich doch getrrt. Wir geben Suppe, Steinbutt, Hammelrücken... aber, liebe Frau, so hören Sie doch zu! Sie suchen fortwährend in dem Schrank herum, und hören garnicht, was ich Ihnen sage. Was suchen Sie denn eigentlich?“

„Ich bin genehm, daß man mir zum Mittag eine Flasche Wein hinstellt, und da ich bis jekt keine sehe, dachte ich, sie hier in dem Schrank zu finden, aber ich

schelte mich getrrt zu haben!“ Bei diesen Worten machte sie den Schrank wieder zu, und ließ sich dabei sehr unansehnlich an dem dachanebenstehenden Stuhl: „Au!“ rief sie, indem sie ihren spitzen Ellenbogen liebensvoll freiließte, „thut das aber weh! Aber das kommt davon, wenn man eine so kleine Küche hat. Ich begrüße nicht, meine Liebe, wie man Gesellschaften geben kann, wenn man eine so kleine Küche hat.“

Gerade wollte Elsie empört etwas erwidern, da kam das Mädchen mit dem Cotelette zurück.

„Nun, sind Sie endlich da? Das dauerte ja sehr lange. Ich bin fast ausgehungert,“ wurde es von der Kochfrau empfangen.

„Was wollen Sie denn nur? Ich kann doch nicht fliegen!“ erwiderte das Mädchen.

„Sie sind aber...“ Ichre die Frau mit empörtlicher Stimme, aber Elsie ließ sie nicht ausreden, sondern bat:

„Nun zanken Sie sich nur nicht, dazu haben wir heute gar keine Zeit.“

„Zanken!“ fuhr die Kochfrau auf, „ich zanke nie! Ich bin die friedlichste, ruhigste Person auf Gottes Erde, aber wenn...“

Elsie hörte sie nicht weiter, sie war aus der Küche geflohen, und fiel weinend im Eßzimmer vor dem gedekten Tisch auf einen Stuhl nieder. So trat Ernst sie an, der gerade nach Hause kam.

„Aber Schatz, was ist Dir? Du weinst?“ sagte er, und zog die Schlußschuhe zu sich empor.

„Ach Gott, Ernst!“

„Was ist denn, mein Lieb? Bist Du krank, oder ist Dir etwas mißfallen? Ist der Steinbutt verdorben, der Hammelrücken schlecht, oder gar, ist die Kochfrau fortgeblieben?“

„Ach, wäre sie nur fortgeblieben, Ernst, es wäre besser gewesen, denn die entsetzliche Person macht mich noch krank.“ Und nun erzählte sie dem aufhorchenden Gatten ihre Erlebnisse des heutigen Morgens. Aber anstatt empört zu sein, brach er in ein schallendes Gelächter aus.

„Und darum weinst Du, beste Elsie? das finde ich zum Todlachen.“

„Ich kann dabel nichts Lächerliches finden,“ erwiderte Elsie gekränkt, „ich kann mich gegen solche Frechheiten nicht wehren.“

„Aber Kind, das muß man von der drolligen Seite nehmen, und wenn die Mädchen sehen, daß Du empört bist, so sind sie im Stande, die Frau so zu ärgern, daß sie uns noch vor dem Essen davonläuft.“

Kaum hatte Ernst dies gesagt, kam das Mädchen ins Zimmer, mit erhöhtem Gesicht und sagte:

„Frau Doktor, mit der Kochfrau halte ich es nicht aus, die schilt und zankt in einem fort, nichts ist ihr Recht, an allem hat sie was auszusetzen und...“

Elsie ließ sie nicht ausreden, und sagte: „Aber Anna, ich bitte Sie, einen einzigen Tag werden Sie sich doch beherrschen können! Wir brauchen die Frau doch nun einmal, und wenn sie jetzt geht, sind wir hilflos. Sie müssen die Sache von der drolligen Seite nehmen.“

„Sie haben gut reden, Frau Doktor“, meinte das Mädchen, „aber wenn sie an allen unsern guten Sachen was auszusetzen hat, das soll einen doch auch in Wuth bringen. Und dabel behauptet sie immer, sie sei gewohnt wie eine Dame behandelt zu werden.“

„Gehen Sie nur, Anna, ich komme gleich nach!“ Elsie kam aber nicht gleich nach, sondern verzog sich in den äußersten Winkel des Hauses, und selbst da hörte sie noch ab und zu das laute Zanken der Kochfrau, und wenn sie in den Gesellschaftsräumen

von ihm überaus glücklich zu sein, machte sie einen großen Bogen um die Küche herum.

Büchtlisch um 8 Uhr erschienen die Gäste. Elsie war in fieberhafter Spannung. Sie hatte sich gar nicht um das Essen gekümmert, und wenn die Frau eben so perfekt war, wie sie behandelte Ansprüche stellte, da konnte ja der Abend recht nett verlaufen. Aber es ging anders, also Elsie befürchtete. Die Suppe schmeckte allerdings etwas sehr dünn, war aber doch ehbar. Der Fisch war entsetzlich weich und das Mädchen küsterte Elsie beim Serbleren in's Ohr:

„So gut hätten wir es auch noch fertig gebracht.“

Auf einmal erkünte aus der Küche her ein furchtbarer Lärm, und nach ein paar Minuten kam verstört das Mädchen ins Zimmer und erzählte, die Kochfrau habe jeben beim Zurückgehen den Hammelrücken nebst der Schüssel und Gemüschchen auf den Boden fallen lassen, und als sie ihr darüber hätte Vorwürfe machen wollen, habe sie gesagt:

„In einem Hause, wo man die Bescheidenheit und Kunst so gering achtet, bleibe sie nicht länger.“

Darauf habe sie sich angezogen und sei fortgegangen.

Die ganze Gesellschaft brach in ein jubelndes Gelächter aus. Der verunglückte Hammelrücken schmeckte trotz alledem sehr gut, und man amüsierte sich köstlich.

Als am nächsten Morgen Elsie mit ihrem Mann die Bilanz der Gesellschaft zog, fanden sich unter der Rubrik Kochfrau: drei Flaschen feinen Wein, den sie sich mitgenommen und 2 Flaschen Schwein, den sie getrunken hatte, eine große Bratenschüssel, drei Suppen- und sechs flache Teller, und ein halbes Duzend Gläser, die sie in ihrer „künstlichen Gile“ wie sie es nannte, zerbrochen. Auch hatte sie soviel Butter und Eier verbraucht, daß Elsie behauptete:

„Soviel habe ich in meiner dreimonatlichen Ehe nicht verbraucht. Und dabel hat sie mir mein Mädchen rebellisch gemacht, und eine solche Unordnung in der Küche angerichtet, daß wir mindestens drei Tage gebrauchen, um wieder einigermassen Ordnung zu bekommen. Und denke nur erst, Ernst, den Ärger und die Aufregung, die ich davon hatte!“

„Ja“, lachte Ernst, „und dabel war es doch immer noch eine Kochfrau mit bescheidenen Ansprüchen.“

## Vermischtes.

— Was die Liebe vermag. Miß Alice Warring, eines der reichsten Mädchen im Staate Ohio, war, eben majoren geworden, in den unumhränkten Besitz ihrer Millionen gelangt. Der erste Act ihrer Großjährigkeit bestand darin, ihrem Vormund, einem alten, aber noch stattlichen Secaptän, eine Liebeserklärung zu machen. Dieser, ein Freund ihres verstorbenen Vaters, glaubte erst an den Ernst seines ehemaligen Wändels, als er sich den ihn öffentlich applicirten Liebeslungen des süßen Mädchens nicht mehr entziehen konnte. Schleunigst suchte der alte, unbewehrte Seebär mit seinem Dampfer das Welt. Wenige Tage nach seiner Landung in Melbourne hatte ihn Miß Warring wiedergefunden. Das verlebte Mädchen fiel dem Ueberraschten an der table d'hôte um den Hals, um ihm während der stürmischen Umarmung die mit Banknoten gefüllte Brieftasche heimlich in die Brusttasche zu stecken. Dann beschloß sie ihn auf der nächsten Polizeistation des Diebstahls. Als sich die Sache schließlich ausklärte, war Capitän Manhouse von so viel Liebe zu ihm gerührt, um nicht in den millionenreichen Haken der Ehe einzulassen. Jetzt ist die Welt um ein ungleiches glückliches Ehepaar reicher.

## Im Wappen und Krone.

Original-Roman von La Rosée.

Nachdruck verboten.

12) Fest und eindringlich haben sie sich gegenseitig an; plötzlich lachten beide hell auf.

„Ist es möglich?! Sie?! Sie sind meine Tante?“ rief er. „D, ich hatte Sie mir ganz anders vorgestellt.“

Sie legte ihre Hand in die seinige. „Ja,“ sagte sie, „ich habe mir Sie auch ganz anders gedacht.“

„Unser erstes Begegnen war also mit einer Täuschung verbunden, allein dieser Blütenregen da war doch ein gutes Omen.“

„Sie sind zu Fuß gekommen?“ fragte Ruth, „das ist mir leid. Hätten Sie mir Ihre Ankunft geschrieben, ich würde Ihnen den Wagen zugeschiedt haben.“

Er lachte. Ruth bewunderte seine gefunden, blendend weißen Zähne.

„Ich gehe gerne zu Fuß,“ sagte er; „der Morgen war so prächtig und ich so froh, daß ich kommen durfte. Darf ich gleich in der ersten Stunde eine Bitte ausprechen?“

„Ja,“ sagte sie.

„Wollen wir einen Vertrag eingehen, Tante, daß wir zusammen während der Zeit meines Hierseins nicht davon reden, was mich hierher führte. Ich bitte Sie herzlich, denn nur so können wir unbefangen sein. Es ist uns natürlich nicht möglich, die eigentliche Ursache zu vergessen, aber wir können beide darüber schweigen. Wollen Sie meine Bitte gewähren?“

Sie legte ihre Hand in seine dargereichte Rechte.

„Und nun, liebe Tante, ich habe nicht geahnt, daß Sie so jung sind, ich dachte Sie mir viel, o

„Das ist viel werth,“ sagte er, „wir werden besser zusammen harmonieren.“

Sie kehrten ins Schloß zurück. Ruth führte den Gast in sein Zimmer und ließ ihn bis zum Diner allein.

Ein überraschend schöner Mensch, dieser Neffe, dachte sie. In seinem Gesicht ist ein offener, ehrlicher Ausdruck, und seine lebhaften blauen Augen haben wirklich einige Ähnlichkeit mit denen Antons. Der lange, blonde Schnurrbart steht ihm besonders gut. Ja, ein schöner, ein auffallend schöner Mensch, es ist so etwas Elegantes an ihm, trotz seines abgetragenen Rockes, etwas Edles, Nobles in seinen Bewegungen. Wenn sein Charakter so anziehend ist wie seine Erscheinung, gibt es einen prächtigen Grafen Sondheim. So viel ich ihn beim ersten Begegnen beurtheilen kann, ist er alles eher als ein Intrigant, wie Doktor Wirkheimer meint. Auch darin stimme ich ihm bei, daß es am klügsten ist, wir sprechen nicht von der Ursache seines Hierseins. Schade, daß Anton diesen Neffen nicht kannte; ich glaube sicher, daß er ihn lieb gewonnen hätte. Freilich, die Außenseite trägt oft, aber er hat so lustige, schelmische Augen und soll für elf jüngere Geschwister sorgen.

Nach dem Diner führte Ruth ihren Neffen in das Wohnzimmer, in dem das Bild ihres Gatten in Lebensgröße über dem Sopha hing. Wolfgang trat auf dasselbe zu und sah es lange an. „Das also ist der Onkel?“

„Sie hatten ihn nie gesehen?“

Er wandte sich zu ihr. „Ne, ich glaube aber, daß ich ihn hätte sehr gerne haben können.“

„Mein Mann und Ihre Mutter liebten einander nicht.“

„Nein, wenigstens war der Ton immer bitter, wenn meine Mutter von ihren Verwandten sprach. Es ist traurig, wenn in der Familie solche Abneigungen herrschen, deshalb thue ich alles, daß die Geschwister zusammen halten.“

„Wie machen Sie das?“ fragte sie ihn.

„Alle meine Schwestern, es sind ihrer acht,“ erwiderte er, „sind in einer kleinen Wohnung mit den drei Buben beieinander, es sind liebe, gute Mädchen.“

„Wohnt denn die Mutter nicht bei Ihnen.“

„Die Mutter ist tobt. Wußten Sie das nicht?“

„Nein, auch dem Herrn Pfarrer war nichts

von ihm überaus glücklich zu sein, machte sie einen großen Bogen um die Küche herum.

Büchtlisch um 8 Uhr erschienen die Gäste. Elsie war in fieberhafter Spannung. Sie hatte sich gar nicht um das Essen gekümmert, und wenn die Frau eben so perfekt war, wie sie behandelte Ansprüche stellte, da konnte ja der Abend recht nett verlaufen. Aber es ging anders, also Elsie befürchtete. Die Suppe schmeckte allerdings etwas sehr dünn, war aber doch ehbar. Der Fisch war entsetzlich weich und das Mädchen küsterte Elsie beim Serbleren in's Ohr:

„So gut hätten wir es auch noch fertig gebracht.“

Auf einmal erkünte aus der Küche her ein furchtbarer Lärm, und nach ein paar Minuten kam verstört das Mädchen ins Zimmer und erzählte, die Kochfrau habe jeben beim Zurückgehen den Hammelrücken nebst der Schüssel und Gemüschchen auf den Boden fallen lassen, und als sie ihr darüber hätte Vorwürfe machen wollen, habe sie gesagt:

„In einem Hause, wo man die Bescheidenheit und Kunst so gering achtet, bleibe sie nicht länger.“

Darauf habe sie sich angezogen und sei fortgegangen.

Die ganze Gesellschaft brach in ein jubelndes Gelächter aus. Der verunglückte Hammelrücken schmeckte trotz alledem sehr gut, und man amüsierte sich köstlich.

Als am nächsten Morgen Elsie mit ihrem Mann die Bilanz der Gesellschaft zog, fanden sich unter der Rubrik Kochfrau: drei Flaschen feinen Wein, den sie sich mitgenommen und 2 Flaschen Schwein, den sie getrunken hatte, eine große Bratenschüssel, drei Suppen- und sechs flache Teller, und ein halbes Duzend Gläser, die sie in ihrer „künstlichen Gile“ wie sie es nannte, zerbrochen. Auch hatte sie soviel Butter und Eier verbraucht, daß Elsie behauptete:

„Soviel habe ich in meiner dreimonatlichen Ehe nicht verbraucht. Und dabel hat sie mir mein Mädchen rebellisch gemacht, und eine solche Unordnung in der Küche angerichtet, daß wir mindestens drei Tage gebrauchen, um wieder einigermassen Ordnung zu bekommen. Und denke nur erst, Ernst, den Ärger und die Aufregung, die ich davon hatte!“

„Ja“, lachte Ernst, „und dabel war es doch immer noch eine Kochfrau mit bescheidenen Ansprüchen.“

Wirkheimer empfing den jungen Gast des Schloßes nicht so herzlich wie der Pfarrer. Er betrachtete ihn mit forschenden misstrauenden Blicken, und seine Haltung war eine reservirte, ceremonielle. Auch vermied er es sorgfältig, mit ihm über die Gräfin zu sprechen.

Der Förster traf Wolfgang, als er ins Schloß zurückkehrte, bei Ruth. Dieser streckte ihm seine derbe Rechte entgegen und fragte ihn, ob er ein Jäger sei, dann wäre Arbeit und Vergnügen genug in den Bergen zu finden.

„Wenn meine Tante es mir erlaubt, bin ich dabei,“ rief Wolfgang freudig.

„Natürlich ja, thue, wie Du willst, ich habe es Dir ja schon gesagt. Was wolltest Du auch sonst den lieben langen Tag über beginnen in unserer Einsamkeit?“

„Liebe Gräfin, Ihr Neffe hat mir ungemein gut gefallen,“ sprach den nächsten Tag der Pfarrer, der mit Wirkheimer zum Besuch ins Schloß gekommen war.

„Und Ihnen, Herr Doktor?“ fragte Ruth.

„Ich bin nicht so rasch mit meinem Urtheil,“ antwortete dieser, „er ist wohl ein auffallend schöner Mann, das ist aber auch alles, was ich bis jetzt über ihn sagen kann.“

Röslau rief Wolfgang, sich für die Jagd ein Kostüm anzuschaffen, wie es die dortigen Bergbewohner trugen. Er befolgte diesen Rath, und so trug er für die Jagd eine lose, graue Lodenjoppe und eine kurze, schwarze, grünverführte Lederhose, welche seine Kniee nackt ließ. Auf dem Kopfe saß ein runder, grüner, mit Gamsbart und Spielhahnenfeder gezierter Hut. Dieses Kostüm zeigte ganz vortreflich seinen schönen, kräftigen Gliederbau. Der Förster sah ihn von oben bis unten bewundernd an und rief, er habe noch nie in seinem Leben einen schöneren Menschen gesehen.

Wolfgang war ein passionirter Jäger; noch mehr Vergnügen aber als die Jagd machte ihm das Fahren auf die Wilderer, welche in letzter Zeit immer eckter und verwegener wurden. So sah Ruth den Neffen außer bei den Mittagmahlzeiten beinahe nie mehr. Im Anfange seines Hierseins hatte er immer ihre Gesellschaft aufgesucht, er war mit ihr täglich spazieren gegangen, hatte ihr vorgelesen, oder ihrem Zitherpiel gelauscht. Sie unterbielt sich vorzüglich mit ihm, er hatte einen lebhaften Geist und

**Honig, Blütenhonig,** garantiert reinen, nur feinste Tafelorte, prämiert, verjend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.** franco.

**Steinkamp, Großmehrfabrik,** Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

**Holländische Zigarren.**

Tausende Anerkennungen.  
No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.  
3 Reno . . . 3,60 „  
4 Prima Manilla . 3,80 „  
5 Triumph . . . 3,90 „  
9 H. Upmann . . . 4,60 „  
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

**Clemens Blambeck, Orsoy**  
a. d. Holl. Grenze,  
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.  
Gegr. 1879.

**Neue Gänsefedern,**

zumeist von groß, weiß, Gäns. stammend, vorzügl. damenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gäns kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50 Mk.**, ausgesuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2 Mk.** Geriffene Fed. grau **1,75 Mk.**, halbweiß **2,50 Mk.**, weiß **2,75, 3, 3,50 Mk.** pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampftrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20% Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

**Krohn, Lehrer, Alt-Rech (Dberbruch).**

**1000** Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

**G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Satzpreisliste gratis.



Ein kräftiges, junges, christliches Mädchen, das Lust hat, das Plätten zu erlernen und in der Wirtschaft behilflich zu sein, kann sich unter „G. 120“, in der Expedition dieser Zeitung melden.

15. Kapitel.

„Wissen Sie, wo ich Ihren Neffen heute sah?“ fragte eines Tages Wittheimer die Gräfin, „wo glauben Sie?“  
„Wie kann ich das wissen?“ erwiderte sie, konnte aber zu ihrem eigenen Merger nicht verhüten, daß ihre Wangen heiß wurden.  
„Ich sah ihn auf der Bank vor dem Paulushof, und es scheint mir, daß er die wilde Philomele zähmt, denn sie saß dicht neben ihm und sprach eifrig, was doch sonst nicht ihre Gewohnheit ist.“  
Kuth zuckte nur die Achseln. „Was ist dabei Auffallendes?“ sagte sie. „Es ist eine schöne Aussicht oben, und er thut ein gutes Werk, wenn er mit der Einsamen freundlich ist.“  
„Ja, wenn diese Einsame eine alte Frau wäre. Sie vergessen aber, daß sie trotz der Verwahrlosung ein hübsches Mädchen ist.“  
Sie wandte den Kopf und suchte das Gespräch auf etwas anderes zu lenken. Als Wittheimer sich verabschiedete, sagte er:  
„Wald hätte ich es vergessen, Frau Gräfin. Unser Doktor will in die Stadt ziehen und den Rest seines Lebens privatisieren; er gibt seine Praxis ganz auf, und da habe ich mir gedacht, im Falle es Ihnen nicht unangenehm wäre, könnte mein Bruder hierher ziehen. Haben Sie etwas dagegen? Rudolf hat ebenfalls im Sinne, sein Domizil zu verändern; weshalb? hat er mir nicht geschrieben.“  
Sie hatte nichts dagegen einzuwenden, Doktor Wittheimer war ihr eine ganz gleichgültige Persönlichkeit geworden. Sie hatte seine Existenz beinahe vergessen.  
„Für Sie würde es ein großes Glück sein, Ihren Bruder bei sich zu haben,“ sagte sie, „von mir aus steht ihm Thalham frei, aber wäre denn Ihrem verwöhnten Bruder die kleine Doktorwohnung nicht zu einfach? Es ist ja nur ein Bauernhäuschen, in dem der jetzige Doktor wohnt.“  
„Mein Bruder würde bei mir wohnen, das Haus ist ja sein Eigentum.“  
„Ist er denn nicht verheiratet?“  
„Nein, sollten Sie nicht wissen, warum er ledig geblieben ist?“  
„Vielleicht weil ihm die Wahl schwer wurde,“ spöttelte sie, „er wird zu viele geliebt haben.“

„Er hat zu viel Eine geliebt,“ sagte er ernst. „Ah pah!“ rief sie, „nur nicht sentimental. Ihren Bruder hätte ich für den letzten Mann gehalten, der aus Treue ledig blieb.“  
„Frau Gräfin, Sie glauben, Menschenkenntnis zu besitzen, ich bestreite es.“  
„Auch gut, ich lasse Sie einfach streiten,“ sagte sie.  
Als sie am nächsten Tagen mit Wolfgang bei Tisch saß, fragte sie: „Du kennst Philomele?“ Dabei sah sie ihn forschend an und bemerkte, daß sein Gesicht dunkler wurde.  
„Ja,“ antwortete er. „Es ist ein auffallend schönes Mädchen.“  
„Warum hast Du mir von Deiner neuen Bekanntschaft nichts gesagt?“  
Er lächelte. „Ich dachte, es wäre Dir unangenehm, wenn ich Dir von ihr erzählte.“  
„Warum?“ fragte sie.  
„Wegen des Onkels,“ sagte er etwas leiser als gewöhnlich.  
„Ah, Du meinst, weil mein Mann ihren Geliebten erschossen hat?“  
Er nickte bejahend. „Das Mädchen ist seit der Zeit tief sinnig,“ antwortete er zaudernd. „Ich fühle großes Mitleid mit ihr. Wenn es Dir nicht peinlich ist, von ihr zu hören, will ich Dir sagen, wie ich sie kennen lernte. Der Förster erzählte mir, daß der Onkel einen Wildschützen — Franz hieß er — erschossen habe und führte mich auf die Stelle über der Hölleklamm, wo das schwarze hölzerne Kreuz steht, das die Geliebte des Wilderers selbst hinaufgeschleppt hat. Zugleich sagte mir Köslau, daß an eben dieser Stelle ein Vord sei, den er mir zu schießen rieth. Natürlich ließ ich mir das nicht zweimal sagen, und so machte ich mich eines Nachmittags auf, bestieg den Berg und verberg mich hinter einem Wachholderstrauch, um auf den Vord zu paffen. Ich hatte so ziemlich eine Stunde gewartet, da hörte ich auf. Wichtig, es raschelte in den Sträuchern; ich machte mich bereit schußfertig, ließ aber im Moment das Gewehr sinken, denn statt des vermeintlichen Rebhodes kam ein Weib zum Vorschein. Ein großes, junges Weib mit zerfetztem Rocke. Sie warf sich bei dem Kreuz auf die Knie, umklammerte mit beiden Armen und schluchzte, daß ihr ganzer Körper bebte; dann ging sie bis an den Rand des Felsens, unter dem der schauerliche Abgrund gähnte. Sie beugte den Kopf vor und schien zu laufen, sie sprach einige Worte und strich sich mit einer verzweiflungsvollen Gebärde die wirren Haare aus der Stirn. Mich schauerte, ich fürchtete, sie stürze in nächsten Augenblick hinab. Ich warf meine Flinte weg, sprang vor und faßte sie in meine Arme. Und da — er schweig und sah auf den Keller nieder.  
„Nun, was weiter?“ fragte Kuth.  
„Da hielt mich das arme Mädchen für ihren

geliebten, sie umarmte mich, preßte mich an sich und schrie: „Franz, Du bist nicht todt, Du lebst!“  
„Ich bin ja nicht Dein Franz,“ sagte ich sanft. — Da erst sah sie mich fester an, stieß einen lauten, markerstürzenden Schrei aus, der in den Bergen widerhallte. Sie wollte sich von mir losreißen, ich packte sie jedoch fest und trug sie von der gefährlichen Stelle hinweg. Sie wehrte sich nicht, ihr Kopf lag wie der einer Todten an meiner Brust. Erschrocken legte ich sie zu Boden und stößte ihr einige Tropfen Erntian zwischen die halbgeöffneten Lippen. Sie seufzte und schlug die Augen auf. Ich sprach ihr Trost zu, das arme Geschöpf that mir so leid. Sie kauerte am Boden und sah mich so seltsam an. „Wer bist Du?“, fragte sie, „Du siehst ihm ähnlich, so groß war er auch, Du hast ganz seine Figur, o Franz,“ und wieder gab sie sich einen Ausdruck wilden Schmerzes hin. Mir wurde angst und bange, ich wußte nicht, was ich beginnen sollte. Es war inzwischen Nacht geworden, weit und breit keine menschliche Seele. Unmöglich konnte ich das Mädchen in seinem grenzenlosen Jammer sich selbst überlassen. So blieb ich denn geduldig vor ihr stehen und wartete ab, bis sie sich erholte hatte. Die übernatürliche Erregung hatte sie matt gemacht, sie war schwach und hilflos wie ein Kind geworden. Ich half ihr vom Boden auf; um sie zu stützen, schlang ich meinen Arm um sie und führte sie hinweg. Sie ließ Alles mit sich geschehen, und einmal, als ich mich mit ihr bücken wußte, um dem tief herabhängenden Aste eines Baumes auszubiegen, lehnte sie ihren Kopf an mich. „Wer Du auch bist, Du gleichst ihm und bist derselbe gute Mensch wie er. Seit langer Zeit war Niemand freundlich mit mir, ich bin allein, mütterjesallein. Im Wald, wenn es recht still ist und nur die Bäume rauschen, da ist mir noch am wohlsten.“ Als wir später an eine Dichtung kamen, blieb sie stehen und sagte: „Läß mich jetzt allein gehen und behüt' Dich Gott! Geh' nicht so spät auf die Geschwendwiese, es sind jetzt gerade vier von der drüben Grenze auf der Fahrt eines Hirschen, halt' Dich fern von ihnen.“ Sie gab mir die Hand zum Abschied. — „Nein,“ sagte ich, „ich bleibe bei Dir und geleite Dich heim, den Vord hab' ich doch verfehlt.“ „Gast Du ihn wollen?“, fragte sie, „der ist gestern geschossen worden.“ Ich fragte sie, woher sie denn das wisse. Darauf gab sie mir keine Antwort. Ich ging mit ihr, bis wir an den Paulushof kamen. Sie sprach kein Wort mehr, und ich schweig auch. Bei ihrer Hausthür gab sie mir nochmals die Hand und sagte wieder: „Behüt' Dich Gott!“ Ich blieb noch eine Weile draußen stehen; nichts regte sich im Haus, auch kein Licht ward sichtbar, sie mußte sich im Finstern zur Ruhe begeben haben, wenn anders sie die Ruhe finden konnte. Nach einigen Tagen führte mich mein Weg beim Paulushof vorbei. Das Mädchen saß vor dem Hause, ihre Hände ruhten

müßig im Schooß. Beim hellen Tageslicht sah ich die Spuren der Leidenschaft in ihren Zügen eingegraben, aber ich bewunderte das edelgeformte Gesicht mit den tiefdunklen Augen und dem prachtvollen Körperbau, der trotz alles Mangels an Pflege und vielleicht auch an Nahrung doch von vollkommener Formschönheit war. „Also sehe ich Dich am lichten Tag,“ sagte sie und streckte mir die Hände entgegen. „Ich habe die ganze lange Zeit über auf Dich gewartet, und wie Du so mit einmal bei der Ecke vorgekommen bist, da hätte ich laut aufschreien mögen. Ah! ebenso hat er ausgeschaut, ebenso groß, so kräftig, so lieb, so gut — und dieselben blauen Augen, denselben blonden Bart.“ Und ehe ich es verhindern konnte, hatte sie meine Hand geküßt. Ich entzog sie ihr rasch und streichelte ihren wirren Scheitel. „Kannst Du ihn gar nicht vergessen?“ fragte ich. Thränen stiegen in ihren großen, dunklen Augen auf. „Frage nicht,“ bat sie, „mein Herz ist so schwer, es weiß ja Niemand, wie es da drinnen aussteht, und begreift es auch Niemand.“ „Armes Mädchen,“ suchte ich sie zu trösten, „und Dein Haus steht auch so verfallen aus.“ „Ich brauche kein Haus und kein Grab,“ rief sie, „es muß ja doch einmal anders werden.“ Um ihre Gedanken abzulenken, fing ich an von meinen Schwestern zu erzählen. Ich sagte ihr, daß meine älteste Schwester auch ein schweres Leid zu tragen gehabt habe, daß sie ihren Bräutigam nur acht Tage vor der Hochzeit durch den Tod verloren, daß sie aber trotz der großen Trauer und trotz ihres Herzleidens ihre jüngeren Geschwister nicht vernachlässigte, sondern für dieselben Tag und Nacht gesorgt und gearbeitet habe. Philomele lächelte verächtlich. „Kann es nicht verstehen,“ flüsterte sie vor sich hin, „meine ganze Seele ist bei ihm, ich habe nichts anderes mehr zu denken.“ Ein schwerer Seufzer entwand sich ihrer Brust. Plötzlich fragte sie mich: „Wer bist Du? wie heißt Du?“ „Wolfgang Witpoldtsried,“ antwortete ich. „Wo wohnst Du?“ fuhr sie fort. „Im Schloß.“ Da wich sie zurück. „Im Schloß!“ wiederholte sie gedehnt. „Was ist dabei?“ fragte ich. „Bist Du der Jäger?“ „Ja,“ lachte ich, „ein Jäger bin ich, nebenbei aber auch der Neffe von der Gräfin.“ „Ah, ein so großer Herr!“ sagte sie halbblau vor sich hin, „ich mag sie Alle nicht die Herrischen.“ „Dann gehe ich,“ sagte ich und stand auf. Sie legte aber ihre Hand auf meinen Arm. „Dich hab ich gern,“ flüsterte sie, „Du siehst ihm gleich und bist so gut wie er, geh nie an meiner Thür vorbei, ohne daß Du mir Grüß Gott sagst.“ „Das will ich Dir versprechen,“ erwiderte ich und ging. So habe ich Philomele kennen gelernt,“ schloß Wolfgang. „Sindst Du, daß es Unrecht von mir war, mit dem armen Geschöpfe freundlich gemeint zu sein?“ (Fortf.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing-Druck und Verlag von S. Gaark in Elbing.

**Schöne Sachen**  
in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maas zu wirklichen Fabrikpreisen  
**Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.**  
Muster frei.

**Visitenkarten**  
in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.  
**100 Stück von 50 Pf. bis 3 M.**  
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

**H. Gaartz'**  
Buch- u. Kunstdruckerei  
Elbing.

**Hautkrankheiten.**

**Vollständig u. dauernd** wurde ich von meinem alten, schweren Flechtenleiden durch eine **neue, innere Heilmethode** des Herrn **Ed. Padberg** in Köln a. Rh. befreit. Dies der Wahrheit gemäß und aus Dankbarkeit.  
Frau **Schneiderm. Seife**, Dortmund. Gegen 50 Pfg. in Briefmarken ver. ich meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Massenatteste Geheilte) franko.  
**Ed. Padberg, Buchdruckereibesitzer und Besitzer der Homöopath. Klinik für chronische, innere und äußere Krankheiten in Köln a. Rh., Hansaring 119. Ärztliche Zeitung. Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medicin-Versandt durch Apotheker.**

**Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer**  
von Beamten in mittleren Jahren gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. **E. L.** an die Expedition d. Ztg.

**Damen,**

welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, w. gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: **E. Brandsma, Köln a. Rh.**, wenden zu wollen.

**Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie**

Ziehung am 10. und 11. September 1896 zu Berlin.

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

**Carl Heintze,**  
Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

**Gewinn-Plan.**

1 à 30000	=	30000 M.
1 „ 15000	=	15000 „
1 „ 5000	=	5000 „
1 „ 4000	=	4000 „
1 „ 3000	=	3000 „
2 „ 2000	=	4000 „
3 „ 1000	=	3000 „
4 „ 750	=	3000 „
5 „ 500	=	2500 „
6 „ 400	=	2400 „
10 „ 300	=	3000 „
20 „ 200	=	4000 „
25 „ 100	=	2500 „
30 „ 50	=	1500 „
40 „ 40	=	1600 „
50 „ 30	=	1500 „
500 „ 20	=	10000 „
500 „ 10	=	5000 „
3000 „ 5	=	15000 „

4200 Gew. Werth 116000 M.

**Garantirt ohne Chlor!**  
**Billigstes und bestes Waschmittel!**

Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.

**Lessive Phénix,**

mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiert, **zum Waschen von Wäsche** wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistens nur eine äußerliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern

**durch das einzig rationelle System**

einer Auflösung allen Schmutzes und reinigt das Leinen daher **hygienisch** bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, daß man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschließlich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.

**Lessive Phénix** ist zu haben in Packeten von 1/2 kg zu 30 s in besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften. Auskunft erteilt bereitwilligst die

**Fabrikation für Lessive Phénix — Pat. J. Picot — Paris, Köln-Ehrenfeld.**



Beste und billigste **Wäsche-Mangel „Colombus“.** Preis nur 10 Mk. Walzenlänge 50 Cm. Die reparaturbedürftig. Jeder Mann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche geplätteter Wäsche einheiß. Verkauft durch **Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Schlegelstr. 5.**

**Reinecke's Fahrenfabrik** Hannover. **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Meuter's Bureau** in Dresden, Reinhardtstr.

**Illustrirte Annoncen-Preis-Courante**  
Wilk. Rommelsp. Fabrik  
Berlins SW. Ritterstr. 41.

**Zur Gewerbe-Ausstellung Berlin herrschaftliche Zimmer**

in schönster Lage, 4 Minuten von elektrischer Ausstellungsbahn, auf 9 Tage mit 1 Bett 20, 2 Betten 30, Balkonzimmer (3 Betten) 40 M. inkl. Kaffee, vorherige Bestellung erwünscht.  
**Frau H. Schön, Berlin W., Steinmehlsstraße 37, 2 Tr.**

Wir suchen noch einige tüchtige und erfahrene

**Monteure**

auf Dampfmaschinen- u. Dremerei-Bau.  
**Actien-Gesellschaft H. Paucksch, Landsberg a. W.**

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung findet als

**Lehrling**

in meinem Geschäft sofort Stellung.  
**C. Naethler, Leinen- u. Baumwollw.-Fäbrik, Wäsche-Fabrik.**

Ein Klempnergefelle und ein Lehrling gesucht.  
**C. Kircher, Kl. Wunderberg 14a.**